[s.n.]

Autor(en): **Moser, Hans**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 49

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Fernsehepisoden

W. Wermut

Elefantiasis

Zu den Dingen, von denen die Fernsehschaffenden in der Pionierzeit zu träumen pflegten, gehörte ein großes Studio, in welchem man wenigstens einen Elefanten unterbringen könnte. Tatsächlich kriegte man seinerzeit in Berlin einen Jumbo ins Studio, der freilich die Tür mitsamt dem Türrahmen durchbrach. Der Regisseur fütterte ihn aus der Hosentasche mit Zucker, und dann mußte die Sendung abgebrochen werden, weil der Elefant plötzlich nach der Regisseurhose, respektive dem Zucker darin, rüsselte und dem guten Manne die Hose vom Leibe zerrte.

In London stopfte man später einmal 25 Elefanten in ein Fernsehstudio, und in jener fernen Elefantenzeit, als das britische Fernsehen sein erstes großes Studiohaus bezog, wurde das alte Wort «Das Maß aller Dinge ist der Mensch» von den Fernsehregisseuren abgeändert in: «Das Maß aller Dinge ist der Elefant.»

Uebrigens bringt man einen Elefanten auch ins Zürcher Studio Bellerive hinein. Allerdings nur auf dem Filmstreifen.

Mißverständnis

In der Anfangszeit des Fernsehens arbeitete man nicht mit Lampenbeleuchtung, sondern machte im dunkeln Raum mit Lichtstrahl übertastete Brust-Portraits, so daß der Star sich nicht vom Fleck rühren durfte. In Berlin rutschte während einer der ersten Sendungen eine temperamentvolle Sängerin aus dem Blickfeld ins Dunkle, worauf der Regisseur sie sanft an einem Bein wieder in den Lichtstrahl zu ziehen versuchte. Plötzlich ein scharfer Knall im Raum: die Sängerin hatte des Regisseurs Bemühungen mißdeutet und ihm eine saftige Ohrfeige heruntergehauen.

Pinsler am Werk

TV-Sendung, seinerzeit in London. Nachher Telefonanruf einer Dame: Seit Jahren habe sie so etwas zu sehen gewünscht, und sie möchte fragen, woher der Teppich sei, den man gesehen habe, sie müsse unbedingt den gleichen kaufen. Worauf der Regisseur ihr mitteilen mußte, weil die Kamera im Studio auf dem Teppich umherrutschen müsse, gebe es keinen Studioteppich: er sei nur auf den Boden gemalt.

Glückspilz

«Wie chunsch z schlaag mit em Färnsee?» wurde ein Autor von einem Freunde gefragt.
«Ganz prima, ich han de Programmleitig z w e i Färnseeschpiil gschickt, und jetzt hänz mer s ä c h s zrugggschickt.»

Guet Nacht mitenand

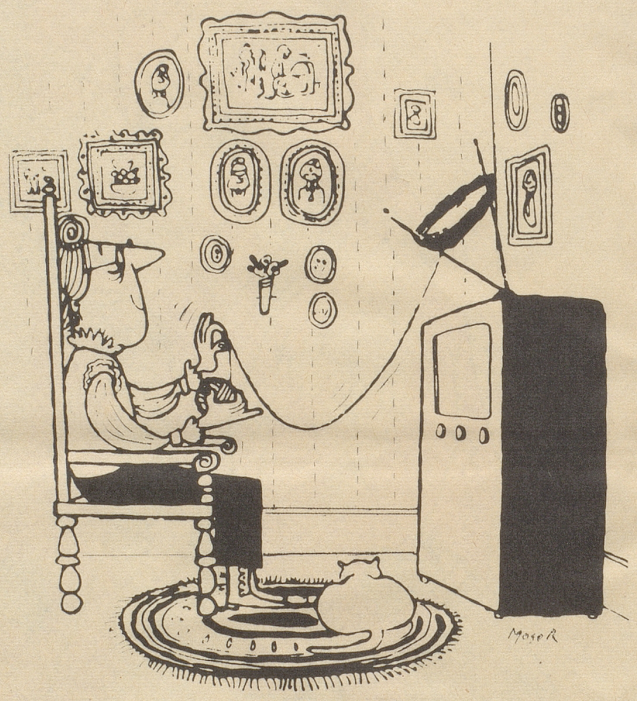
Zu Beginn der Fernsehzeit stellten sich viele Leute vor, Fernsehen bedeute ‹durch-die-Wände-gucken›, und eine Mutter bat einen hohen zuständigen Beamten weinend, sofort für die Einstellung des Fernsehbetriebes zu sorgen, da ja sonst jede Stammtischrunde zuschauen könne, wenn ihre beiden Töchter abends zu Bett gingen.

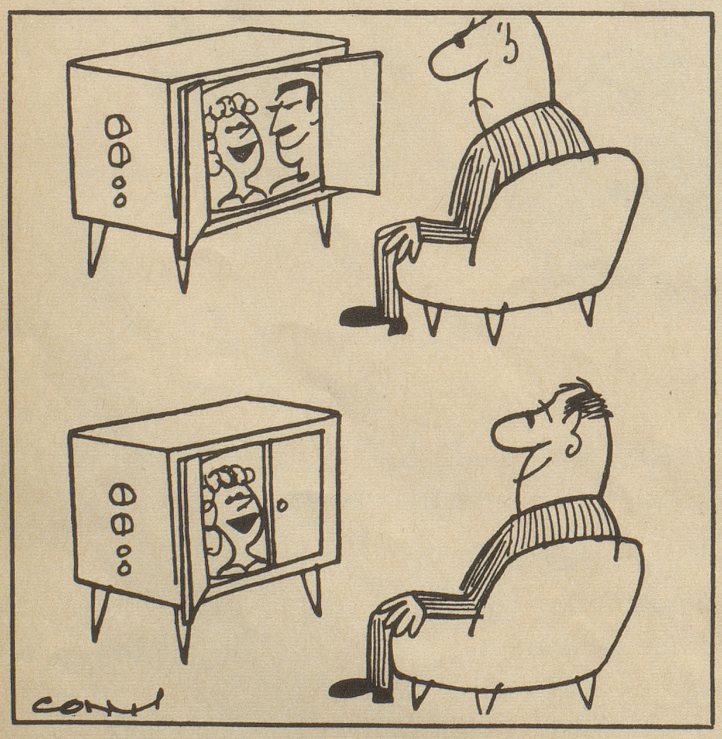
Koordination

Auch die Schweiz liebäugelt mit einem zweiten Fernsehprogramm, wie es in Deutschland und Italien schon vorhanden ist, in Oesterreich ausprobiert, in Frankreich vorbereitet wird. Wie beim Radio soll das zweite Programm ein Kontrastprogramm sein. Daher die deutsche Fernsehanekdote: Eine Dame im Restaurant fragt verwundert den Kellner, wer der Herr in der Ecke sei, der zu seinen Pommes frites noch eine Portion Bratkartoffeln bestellt habe. Sagt der Kellner: «Das ist der Programm-Koordinator vom Fernsehen.»

Definition

Träumen, meinte einer, ist Fernsehen im Schlaf.





Kombi-Accessoires

«Ihr händ ja e neui Färnsee-Antäne uf em Huus!»
«Ja, und e neui Hypothek grad au no.»

Verzürcherung?

Nichtzürcher haben oft Angst, ihre Region – Aargau, Luzern undsofort – gerate wegen einer möglichen ‹Verzürcherung› des deutschschweizerischen Fernsehens unters Eis. Ihnen allen weiß Programmleiter Guido Frei entgegenzuhalten, daß er kürzlich vom Zürcher Stapi gefragt wurde, ob man bei aktuellen Sendungen die Stadt Zürich nicht ein bißchen mehr berücksichtigen könne, sie sei doch wohl etwas im Hintertreffen.

Witzbold

Bei der Ermittlung des Lügenweltmeisters 1959 stand in den ersten Rängen der amerikanische Soldat Leach mit dem Satz: «Ich glaube fest und unbedingt alles, was am Fernsehen erzählt wird.»

Liebes Verse!

Mit dem Aufkommen des Fernsehens wurden neue Stars und Idole geboren. Der englische TV-Star Haigh erhielt innert Jahresfrist 10 000 Briefe mit Gedichten und Heiratsanzeigen und wurde in einem Schreiben gebeten, sich zum Zeichen der Gegenliebe vor der Kamera am Ohr zu kratzen.
Auch Fernsehansagerinnen finden Anklang. BBC versuchte einmal, ohne sie auszukommen, mußte aber das Experiment mit den Ansage-Kartons bald wieder aufgeben. Aus schriftlichen Attacken auf eine schweizerische Ansagerin: «Sobald ich einisch gschtorbe bi, dänn ha au ich mi Rueh, im Himmel isch mys Plätzli de grad näbem Heidi zue.» Oder: «Du dem Bildschirm entstiegener Stern, ich sehe Dich schrecklich gern fern, doch ich muß gestehn, bei Lichte besehn, säh lieber ich näher Dich gern.» Und: «Weg ist meine Ruhe wie geblasen, seit ich auf dem Bildschirm Dich gesehn, und mein Herz beginnt wie wild zu rasen ...»